

Erschienen in: Müller, Oskar u.a. (Hrsg.): Sprachnormen und Sprachnormwandel in gegenwärtigen europäischen Sprachen. Beiträge zur gleichnamigen Fachkonferenz November 1994 am Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Rostock. Rostock: Universität Rostock, 1995. S. 109-114.
(Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft 1)

Lexikalischer Wandel 1989/90. Zur Analyse von Schlüsselwörtern der Wendezeit

Dieter Herberg (Mannheim)

Mit diesem Beitrag wird nicht die Absicht verfolgt, in die theoretische Auseinandersetzung um die Begriffe Sprachnorm und Sprachwandel einzugreifen. Vielmehr soll zur Ausfüllung des thematischen Rahmens der Tagung dadurch beigetragen werden, daß an einem Beispiel exemplarisch demonstriert wird, wie bei der korpusbasierten Untersuchung des Gebrauchs von Schlüsselwörtern der Wendezeit 1989/90, die wir zur Zeit am Institut für deutsche Sprache (IDS) in Mannheim durchführen, Veränderungen im Bereich der lexikalisch-semantischen Normen zutage treten und faßbar werden.

Bevor anhand der Verwendung des Lexems *Akte* in der Wendezeit verdeutlicht werden soll, auf welche Weise und in welchem Grade die rechnergestützte Arbeit mit einem geeigneten Textkorpus die linguistische Analyse fundieren und fördern kann, werden zum besseren Verständnis einige Worte zur Entstehung, zur Beschaffenheit und zum derzeitigen Stand der Auswertung dieses Korpus vorausgeschickt.

1 Gesamtdeutsche Korpusinitiative und Wendekorpus

Das zugrundeliegende Textkorpus ist das Produkt eines Kooperationsprojektes, das 1990/91 unter der Bezeichnung "Gesamtdeutsche Korpusinitiative (GKI)" vom IDS und vom (bis Ende 1991 bestehenden) Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (ZISW) der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR bearbeitet wurde (vgl. Herberg/Stickel 1992; Herberg 1993). Das vordringliche Ziel des Vorhabens war, arbeitsteilig ein maschinell gespeichertes Korpus im Umfang von ca. 4 Millionen Wörtern aufzubauen, das ausgewählte Texte aus der DDR und der Bundesrepublik zu den Themenkreisen "Politischer Umbruch in der DDR" und "Annäherung und Vereinigung der beiden deutschen Staaten" enthält und die Beschreibung des öffentlichen Sprachgebrauchs in der DDR im Vergleich zu dem in der Bundesrepublik in dem von uns "Wendezeit" genannten Zeitraum von Mitte 1989 bis Ende 1990 ermöglicht.

Das Ergebnis der GKI liegt als sog. "Wendekorpus (WK)", d. h. als dokumentarisch aufbereitete computergespeicherte Sammlung von 3387 ausgewählten Textdokumenten aus dem öffentlichen Sprachgebrauch in Deutschland, vor und besteht aus zwei analog strukturierten Teilkorpora: dem

Wendekorpus DDR (WKD) und dem Wendekorpus BRD (WKB). Ohne auf Einzelheiten der Zusammensetzung der beiden Teilkorpora eingehen zu können, soll doch auf einen bezeichnenden Unterschied hingewiesen werden. Während im WKB der Anteil von Texten aus Zeitungen und Zeitschriften etwa 80 % beträgt, sind es im WKD nur rund 50 %. Der Grund für diese Differenz liegt darin, daß für das WKD auch viele andere Textsorten und Äußerungsformen zu berücksichtigen waren, die für die öffentliche Kommunikation in der DDR im Zusammenhang mit der Wende Bedeutung hatten (z. B. Aufrufe, Flugblätter, Wahlmaterialien, Verlautbarungen von Bürgerbewegungen und neuen Parteien), die aber in der Bundesrepublik keine entsprechende Rolle spielten.

2 Wendezeit und lexikalischer Wandel

Die friedliche Revolution des Herbstes 1989, die schrittweise erfolgende demokratische Umgestaltung vieler Lebensbereiche in der Noch-DDR des Jahres 1990 und schließlich der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland waren jeweils begleitet von gravierenden Änderungen im Sprachgebrauch, wie sie so intensiv und vielgestaltig nur selten in einem historisch kurzen Zeitraum auftreten. Von Anfang an begleiteten daher verständlicherweise Analysen und Darstellungen sprachlicher Wendezeit-Phänomene die Zeitereignisse. Doch obwohl - wie v. Polenz aus der Sicht von 1993 in seinem Forschungsbericht zur "Sprachrevolte in der DDR im Herbst 1989" feststellt - "in den drei Jahren seitdem ein halber Meter an Textdokumentationen, Monographien, Tagungsvorträgen und Aufsätzen zu diesem Thema erschienen" (v. Polenz 1993, 128) und - so füge ich hinzu - indessen Weiteres dazugekommen ist, kann doch noch immer nicht von einer allseitigen und erschöpfenden wissenschaftlichen Aufarbeitung der sprachlichen Aspekte von Wende und Wendezeit - ganz zu schweigen von den Ost-West-Kommunikationskonflikten der Nach-Wendezeit (vgl. z. B. Fraas 1994; Oksaar 1994) - die Rede sein. Berechtigt ist sicher die im Vorwort zum Band "Sprachgebrauch im Wandel" geäußerte Auffassung von Lerchner, daß "es wohl größeren zeitlichen Abstandes und umfassenderer Untersuchungen an aussagekräftigen Materialien" bedürfe, um "ein Bild von den Verhältnissen insgesamt" "sachkundig und wahrheitsgetreu zeichnen zu können" (Lerchner 1992, 1f.). Einen Beitrag zur Zeichnung dieses Gesamtbildes versucht das dreiteilige IDS-Projekt zur Auswertung des Wendekorpus zu leisten: Es gehören dazu die Erarbeitung eines korpuserschließenden Wortregisters, die Untersuchung der Bedeutungsvarianz in Texten zur deutschen Einheit und die lexikalische Analyse und lexikographische Darstellung des Gebrauchs von Schlüsselwörtern der Wendezeit. Nur auf das letztgenannte Teilprojekt beziehe ich mich im folgenden.

Am deutlichsten treten die sprachlichen Begleiterscheinungen der Wendezeit naturgemäß im Bereich der Lexik zutage. Die zu beobachtenden Veränderungen, die fast ausschließlich den Wortschatz und den Wortgebrauch in der DDR bzw. - ab 3. Oktober 1990 - in den sog. neuen Bundesländern betreffen, sind im

wesentlichen drei Arten von Prozessen zuzuordnen, die den drei allgemeinen Kategorien Vermehrung, Abwandlung und Schwund entsprechen, die Munske (1990, 388) für Veränderungen im Wortschatz annimmt:

- (1) Aufkommen von Neologismen, also von Neulexemen und Neubedeutungen, einschließlich Entlehnungen (Vermehrung),
- (2) Verschiebungen im Gebrauch usueller Lexik (Abwandlung),
- (3) Historisierung großer Teile DDR-spezifischer bzw. DDR-typischer Lexik (Schwund).

Nicht alle - wenn auch die meisten - Erscheinungen lexikalischen Wandels lassen sich eindeutig einer der drei Gruppen zuordnen. In manchen Fällen kann es z. B. schwer zu entscheiden sein, ob es sich "nur" um die neue Gebrauchsweise eines usuellen Lexems handelt oder ob bereits von einer neuen Bedeutung bzw. Bedeutungsvariante gesprochen werden sollte. Einen solchen Fall stellt das Lexem *Akte* dar, auf dessen Gebrauch in der Wendezeit im folgenden eingegangen wird.

3 Beispiel: *Akte*

Die usuelle Bedeutung von *Akte* wird in den beiden von uns zu Vergleichszwecken herangezogenen gegenwartssprachlichen Wörterbüchern HDG und DUW wie folgt angegeben:

- HDG: 1.1 *Schriftstück(e) über einen speziellen Fall, zu einem bestimmten Vorgang*
1.2 */nur im Pl./ (geordnete) Sammlung von Schriftstücken, Unterlagen*
DUW: (bes. Verwaltung, Gericht): *[Sammlung von] Unterlagen zu einem geschäftlichen oder gerichtlichen Vorgang*

Die im Wendekorpus gespeicherten Texte zeigen nur ganz vereinzelt *Akte* in der von den Wörterbüchern kodifizierten allgemeinen Bedeutung, und nur in wenigen Fällen beziehen sie sich auf den umfassenden Bereich Verwaltung oder auf den besonderen Bereich Gericht. Die Mehrzahl der Belege von *Akte* läßt vielmehr wendezeitbedingte Veränderungen im Gebrauch des Wortes deutlich werden.

In der öffentlichen Auseinandersetzung um die Art und den Grad der individuellen Verstrickung in das politische System der DDR insbesondere von im öffentlichen Leben bzw. im öffentlichen Dienst stehenden Personen gewann von Ende 1989 an die Beschäftigung mit den vorhandenen Akten zur Person zunehmend an Bedeutung. Das Interesse richtete sich in erster Linie auf die unter Verschluß befindlichen brisanten Stasi-Akten, aber auch auf die bedingt zugänglichen Kaderakten (Personalakten). Die kommunikative Relevanz dieses Themas führte zu einer deutlichen Frequenzsteigerung von *Akte* und der mit *Akte*

gebildeten Zusammensetzungen in Verbindung mit Veränderungen hinsichtlich der Semantik des Wortes *Akte*.

In der überwiegenden Zahl der Belege wird *Akte* in bezug auf Akten speziell des Staatssicherheitsdienstes, der Stasi, gebraucht. Dieser Gebrauch ist - verglichen mit dem in den Wörterbüchern verzeichneten usuellen Gebrauch - neu, da das Thema der von dieser Institution geführten Akten bis zur Wende tabuisiert war. Er setzt Ende 1989 ein und findet sich gleichbleibend häufig in beiden Teilkorpora bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes. Die Texte thematisieren die Erstürmung der Stasi-Zentrale, die Forderung der Demonstranten nach Sicherstellung der Akten und ihren Protest gegen deren Vernichtung, die Volkskammertagungen zum Thema MfS/ AfNS, die parlamentarischen Diskussionen über die Schaffung eines Gesetzes zur Aufbewahrung und Nutzung der Akten und die Überprüfung z. B. von Volkskammerabgeordneten anhand ihrer Akten. Aus den Kontexten geht hervor, daß sich *Akte* in der Regel speziell auf die Akten des Staatssicherheitsdienstes, die über Personen geführt wurden, d. h. auf die personenbezogenen Akten, bezieht.

Es ergeben sich Gruppen jeweils sehr häufig vorkommender wendezeitsspezifischer Kollokationen mit *Akte*, die oft, ohne daß der weitere Belegkontext zur Interpretation nötig wäre, deutlich werden lassen, daß es sich dabei um Stasi-Akten handelt.

Sehr oft, z. B. bei der Thematisierung solcher Aspekte wie dem des Zugangs zu oder des Umgangs mit den Akten, wird *Akte* als personenbezogene Akte ohne Bezug zu einer bestimmten Person bzw. zu bestimmten Personen verstanden; das Wort steht dann meist im Plural, z. B.

die Akten sichten, offenlegen;
die Akten aufarbeiten, untersuchen, durchforsten, überprüfen;
keinen Zugriff auf die Akten haben;
Akten entfernen, verschwinden lassen, vernichten;
die Sicherung, Lagerung, Nutzung der Akten.

So dominant in den Texten das Thema des **generellen** Umgangs mit den personenbezogenen Akten ist, so wendezeitsspezifisch sind doch auch die Texte, in denen von *Akten* als von personenbezogenen Akten einer bestimmten Person oder bestimmter Personen die Rede ist. Wird über das Dossier **einer bestimmten Person** gesprochen, so wird überwiegend der Singular verwendet, oft in Verbindung mit einem Possessivpronomen (*meine, deine, seine, ihre Akte*), z. B.

es gibt eine, keine Akte über jmdn;
von jmdm. existiert eine Akte;
jmd. hat eine Akte;
seine Akte sehen wollen, anfordern;
etw. steht in jmds. Akte.

Es fällt auf, daß die Zahl der Belege mit einem die Institution Staatssicherheitsdienst benennenden Genitivattribut (*Akte der Stasi*) und die Zahl der Belege, in denen *Akte* ein entsprechendes Bestimmungswort erhält (*Stasi-Akte*), relativ gering ist im Verhältnis zu der großen Menge von Belegen, in denen *Akte* allein, ohne Nennung von Bezeichnungen für die Institution Staatssicherheitsdienst, eindeutig die Akte des Staatssicherheitsdienstes meint. Das spricht dafür, daß *Akte* eine Bedeutungsverengung erfahren und in der Wendezeit die neue Bedeutungsvariante 'personenbezogene Stasi-Akte' erhalten hat. Diese Bedeutungsverengung wird besonders deutlich, wenn *Akte* im Singular gebraucht wird. Tritt in Belegen des Wendekorpus das Wort *Akte* im Singular auf, wird es in der Regel sofort als Stasi-Akte verstanden. Indirekt wird das durch den Befund bestätigt, daß es keinen Beleg gibt, in dem ein die Institution Staatssicherheitsdienst bezeichnendes Genitivattribut verdeutlichend zu einem Singular von *Akte* tritt (**die Akte der Stasi*). Das heißt, *Akte* im Singular bedarf nicht der Präzisierung durch *Stasi(-)*, um als Stasi-Akte interpretiert zu werden.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß im Unterschied zur kommunikativ dominierenden Stasi-Akte die Verselbständigung einer neuen Bedeutungsvariante von *Akte* im Sinne von 'Kaderakte' oder 'Personalakte' nicht eingetreten ist; *Akte* wird lediglich als Kontextsynonym zu *Kaderakte* bzw. *Personalakte* verwendet. Es ist zu resümieren, daß das Lexem *Akte* aufgrund von Bedeutungsverengung eine wendezeitspezifische neue Bedeutungsvariante hinzugewonnen hat, deren lexikographische Definition lauten könnte: 'vom Staatssicherheitsdienst angelegte Akte(n) mit zusammengetragenen Informationen über bestimmte Personen, besonders über solche, die als politisch unzuverlässig galten'.¹

Der vorgegebene Zeitrahmen macht die Beschränkung auf dieses eine Beispiel notwendig. Ausgeklammert werden mußten auch alle Informationen zur Rechnernutzung. Es konnte lediglich versucht werden, andeutungsweise zu zeigen, welcherart die Aufschlüsse sind, die durch die computergestützte Auswertung des IDS-Wendekorpus für die linguistische Analyse von ausgewählten Schlüsselwörtern der Wendezeit 1989/90 gewonnen werden können. Die Ergebnisse sollen 1995 in einer dem Gebiet der Textlexikographie zuzuordnenden Buchpublikation zusammengefaßt werden, mit der versucht wird, Sprachinformationen zur Bedeutung und zur Verwendung von Schlüsselwörtern der Wendezeit einschließlich ihrer Dokumentation mit der Vermittlung des nötigen zeithistorischen Hintergrundwissens zu verbinden. Die Dokumentation des Wandels lexikalisch-semantischer Gebrauchsnormen wird darin breiten Raum einnehmen.

Anmerkungen

- 1 Die folgende Äußerung - ein Zufallsfund aus jüngster Zeit - bestätigt indirekt den Schlüsselwortcharakter und die Bedeutungsverengung des Lexems *Akte*: "Hermann Kant ... (ist) ohne Gefühl dafür, daß Worte wie Stasi, Akte, MfS nicht hübschzureden sind, sondern Not, Gewalt und Terror assoziieren." (Fritz J. Raddatz in seiner Rezension des Romans "Kormoran" von Hermann Kant. In: Die Zeit, Nr. 42, 14.10.1994, S. 76).

Literatur

- DUW: Duden. Deutsches Universalwörterbuch. Hrsg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. 2., völlig neu bearb. und stark erw. Aufl. Mannheim, Wien, Zürich, 1989.
- FRAAS, Claudia: Kommunikationskonflikte vor dem Hintergrund unterschiedlicher Erfahrungswelten. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Berlin, New York, 22(1994)1, S. 87-90.
- HDG: Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 2 Bde. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke. Berlin, 1984.
- HERBERG, Dieter: Die Sprache der Wendezeit als Forschungsgegenstand. Untersuchungen zur Sprachentwicklung 1989/90 am IDS. In: Muttersprache. Wiesbaden, 103(1993)3, S. 264-266
- HERBERG, Dieter, STICKEL, Gerhard: Gesamtdeutsche Korpusinitiative. Ein Dokumentationsprojekt zur Sprachentwicklung 1989/90. In: Deutsche Sprache. Berlin, Bielefeld, München, 20(1992)2, S. 185-192.
- LERCHNER, Gotthard (Hrsg.): Sprachgebrauch im Wandel. Anmerkungen zur Kommunikationskultur in der DDR vor und nach der Wende. Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, 1992 (Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte, 1).
- MUNSKE, Horst Haider: Über den Wandel des deutschen Wortschatzes. In: Besch, Werner (Hrsg.), Deutsche Sprachgeschichte: Grundlagen, Methoden, Perspektiven. Festschrift für Johannes Erben zum 65. Geburtstag. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris, 1990, S. 387-401.
- OKSAAR, Eils: Zu den Verständigungsschwierigkeiten im gegenwärtigen Deutsch. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Berlin, New York, 22(1994)2, S. 220-226.
- POLENZ, Peter von: Die Sprachrevolte in der DDR im Herbst 1989. Ein Forschungsbericht nach drei Jahren vereinter germanistischer Linguistik. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Berlin, New York, 21(1993)2, S. 127-149.

Autor:

Prof. Dr. Dieter Herberg, Institut für deutsche Sprache,
Postfach 10 16 21, 68016 Mannheim, Bundesrepublik Deutschland